

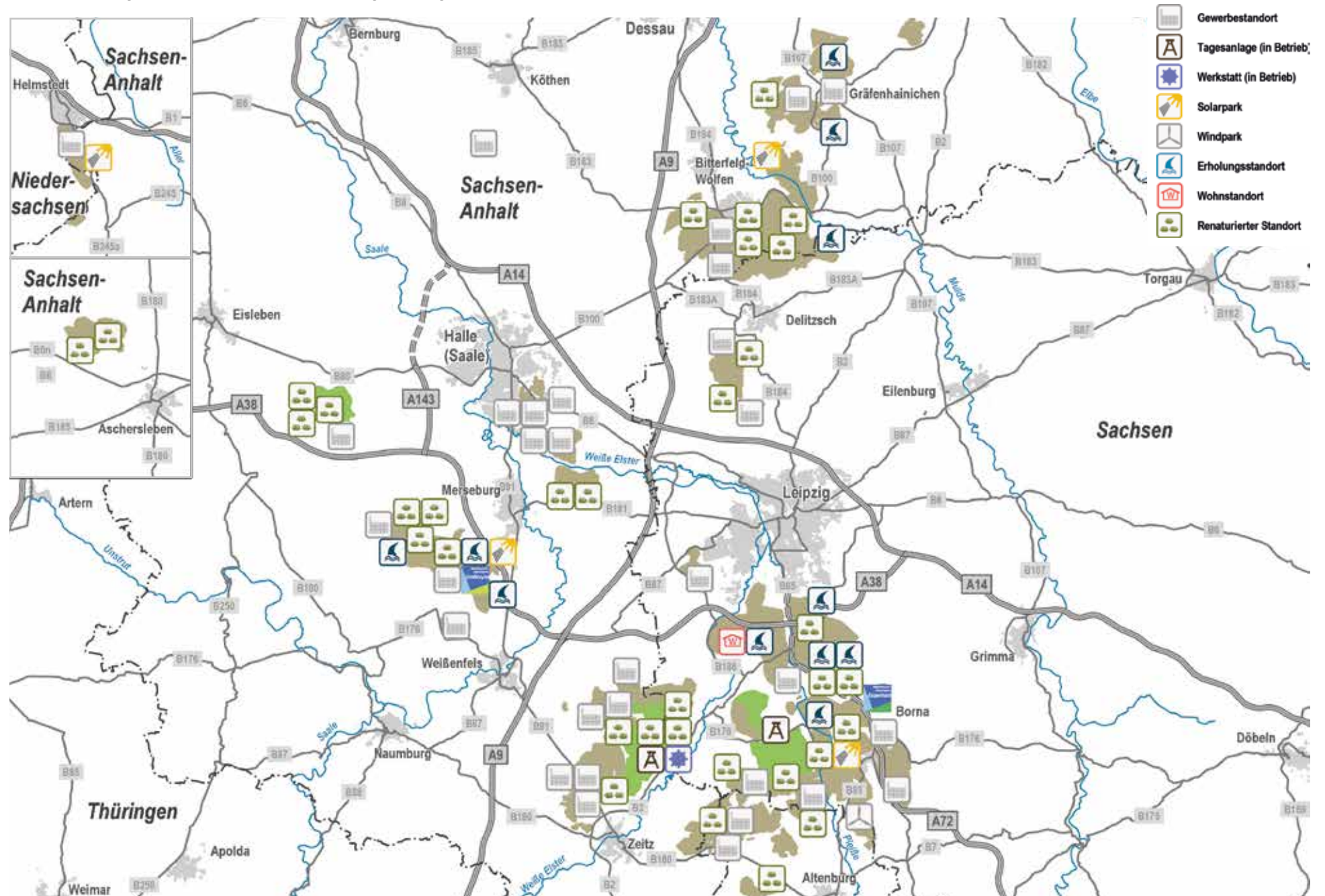


Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Werkstätten und Tagesanlagen



Neue Nutzungen von Werkstätten und Tagesanlagen im mitteldeutschen Revier



21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Werkstätten und Tagesanlagen

Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie im 20. Jahrhundert war mit schnellen technischen und technologischen Fortschritten verbunden und führte somit auch zu einer kontinuierlichen Erweiterung des Maschinen- und Geräteparks – eine große Herausforderung für die Instandhaltung und Instandsetzung. Den jeweiligen Produktionsstätten ordnete man die notwendigen Kapazitäten zu. Die entstehenden Tagebau- und Fabrikwerkstätten besaßen sowohl mechanische als auch elektrotechnische Abteilungen. Zunächst wurden alle durchzuführenden Generalreparaturen an den Hauptausrüstungen vom Hersteller selbst übernommen, sodass sich das eigene Reparaturpersonal im Wesentlichen nur mit Instandhaltungsarbeiten beschäftigen musste. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs reichten die Werkstattkapazitäten nicht mehr aus, da größere Reparaturen nunmehr zum größten Teil durch

die Bergbaubetriebe selbst durchgeführt werden mussten und die zum Einsatz kommende Gerätetechnik einen höheren Aufwand erforderte. Eine hoch spezialisierte Bergbaumaschinenindustrie entstand, genormte Loks, Abraum- und Kohlenwagen sowie Großgeräte ermöglichten eine rationellere Instandhaltung.

Mit den gravierenden politischen und wirtschaftlichen Veränderungen ab 1990 und der damit einhergehenden Stilllegung der meisten Tagebaue und Veredlungsanlagen verlor auch die Mehrzahl der Werkstätten, Tagesanlagen und Montageplätze ihre Funktion. Anfang der 1990er Jahre begann die LMBV mit der Sanierung dieser Bereiche. Zahlreiche Gebäude mussten abgebrochen, Altlasten beseitigt und die Flächen für künftige Nutzungen vorbereitet werden. Heute befinden sich hier moderne Industrie- und Gewerbegebiete, Solarparks, touristische Nutzungen und Wohnquartiere. Andere Areale sind dagegen vollständig renaturiert worden.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





Masch. Fabrik Buckau
R. Wolf A.G.
Magdeburg

Auftakt zum Bergbau



Werkstattpersonal vor einer 150-t-Grubenlokomotive vor der Hauptwerkstatt Roitzsch, 1951

Der Geräte- und Maschinenpark von Tagebauen und Veredlungsanlagen war seit jeher einer starken Beanspruchung ausgesetzt. Generalreparaturen wurden vor dem Zweiten Weltkrieg noch vom Hersteller übernommen, so dass sich die Bergleute ausschließlich auf die Instandhaltungsarbeiten konzentrieren konnten. Die nach heutigen Maßstäben kleinen Werkstätten waren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in einem schlechten Zustand, technologisch veraltet und den neuen Anforderungen kaum gewachsen. Gleiches traf auf die vorhandenen Werkstattausrüstungen und -maschinen zu. Infolge der Materialknappheit mussten auch kaum mehr brauchbare Teile aufgearbeitet werden. Abgefahrene Schienen, Radreifen und gebrochene Federn von Reichsbahnwaggons wurden umgeschmiedet, um wichtige Verschleißteile für die Eimerkettenbagger bereitstellen zu können. Da die Bergbaugeräte von vielen verschiedenen Herstellern stammten und der Gerätepark ein breites Ersatzteilsortiment erforderte, waren Handarbeit und Einzelfertigung in den Werkstätten an der Tagesordnung. Angesichts des Mangels an ausreichenden Werkstattflächen errichtete man behelfsmäßige Instandhaltungs- und Reparaturstützpunkte, die jedoch weder räumlich noch ausrüstungstechnisch zur Bewältigung der großen Aufgaben geeignet waren. Allerdings wurden in den Werkstätten Tagebaugeräte nicht nur repariert, sondern auch umgebaut und damit beachtliche Leistungssteigerungen erzielt.

Baggermontage im Tagebau Wulfersdorf, 1936

Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau



Entwicklung des Instandhaltungswesens

In den Jahren vor und während des Zweiten Weltkriegs fuhr man die Tagebaue größtenteils auf Verschleiß. Für die Maschinerie des Krieges musste mit geringem Aufwand in kürzester Zeit möglichst viel Energie produziert werden. Die Instandhaltung der Maschinen und Geräte wurde auf ein Minimum reduziert.

Der Krieg hinterließ im Braunkohlenbergbau der Sowjetischen Besatzungszone eine marode und heruntergewirtschaftete Werkstattlandschaft. Die Demontage von Ausrüstungsgegenständen und der Abtransport von Tagebaugeräten und Anlagen der Brikettfabriken in die Sowjetunion im Rahmen der Reparationsleistungen stellte die Braunkohlenindustrie Mitteldeutschlands vor enorme Herausforderungen. Allein sieben Abraumförderbrücken, 75 Eimerkettebagger, je 24 Schaufelrad- und Löffelbagger sowie 199 E-Loks, 418 Kohlen- und 687 Abraumwagen wurden bis 1948 dem Braunkohlenbergbau der Sowjetischen Besatzungszone entzogen. Da die Gerätehersteller überwiegend in den westlichen Besatzungszonen lagen, mussten notwendige Generalreparaturen oder leistungssteigernde Maßnahmen zum größten Teil durch die Braunkohlenwerke selbst durchgeführt werden. In Anbetracht der Notwendigkeit, die Braunkohlengewinnung kontinuierlich in Gang zu halten, war der Verschleiß der Maschinen und Aggregate enorm hoch. Anzahl und Qualität der Werkstätten und deren Ausstattung konnten mit dem steil ansteigenden Reparaturbedarf kaum mithalten.

Der schlechte Zustand des Instandhaltungswesens und der Flächenmangel einerseits sowie größere Tagebaue, komplexere Technologien, Umstrukturierungen, Auslagerungen und eine zunehmende Spezialisierung andererseits zwangen bald zu einer gezielten Erhöhung der Werkstattkapazitäten.

Der behelfsmäßige, auf Kapazitätserweiterung ausgerichtete Ausbau von Reparaturstützpunkten im Bereich von Tagebauen und Fabriken führte zu einer weiteren Zersplitterung des Instandhaltungs- und Instandsetzungswesens. Um die Verfügbarkeit gut ausgebildeter Mechaniker, Schlosser und Elektrotechniker zu verbessern, erhöhte man außerdem die Anzahl der Lehrwerkstätten und Betriebsberufsschulen (BBS). In den folgenden Jahren kam es zum weiteren Ausbau des Netzes der Werkstätten und Ausbildungseinrichtungen. Jedem Braunkohlenwerk (BKW) waren zu dieser Zeit eigene Reparaturwerkstätten angegliedert. Die Bezeichnung bzw. Einstufung als Zentral-, Haupt-, Stützpunkt- oder Tagebauwerkstatt wechselte über die Jahre.

Mitte der 1950er Jahre ging man die Neustrukturierung des Instandhaltungswesens im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gezielt an. Von 1953 bis 1954 erarbeitete das Projektierungs- und Konstruktionsbüro Kohle Berlin einen ersten Generalplan, auf dessen Grundlage bis 1964 eine Zentralwerkstatt, je fünf Haupt- und Tagebauwerkstätten und zehn Stützpunktwerkstätten in Betrieb genommen wurden. Damit standen der Braunkohlenindustrie nunmehr 181 Werkstätten mit einer Fläche von 340.000 Quadratmetern zur Verfügung, eine Steigerung um rund 80 Prozent gegenüber dem Jahr 1945. Etwa 27.500 Menschen waren 1964 in der Instandhaltung der ostdeutschen Braunkohlenwirtschaft beschäftigt.

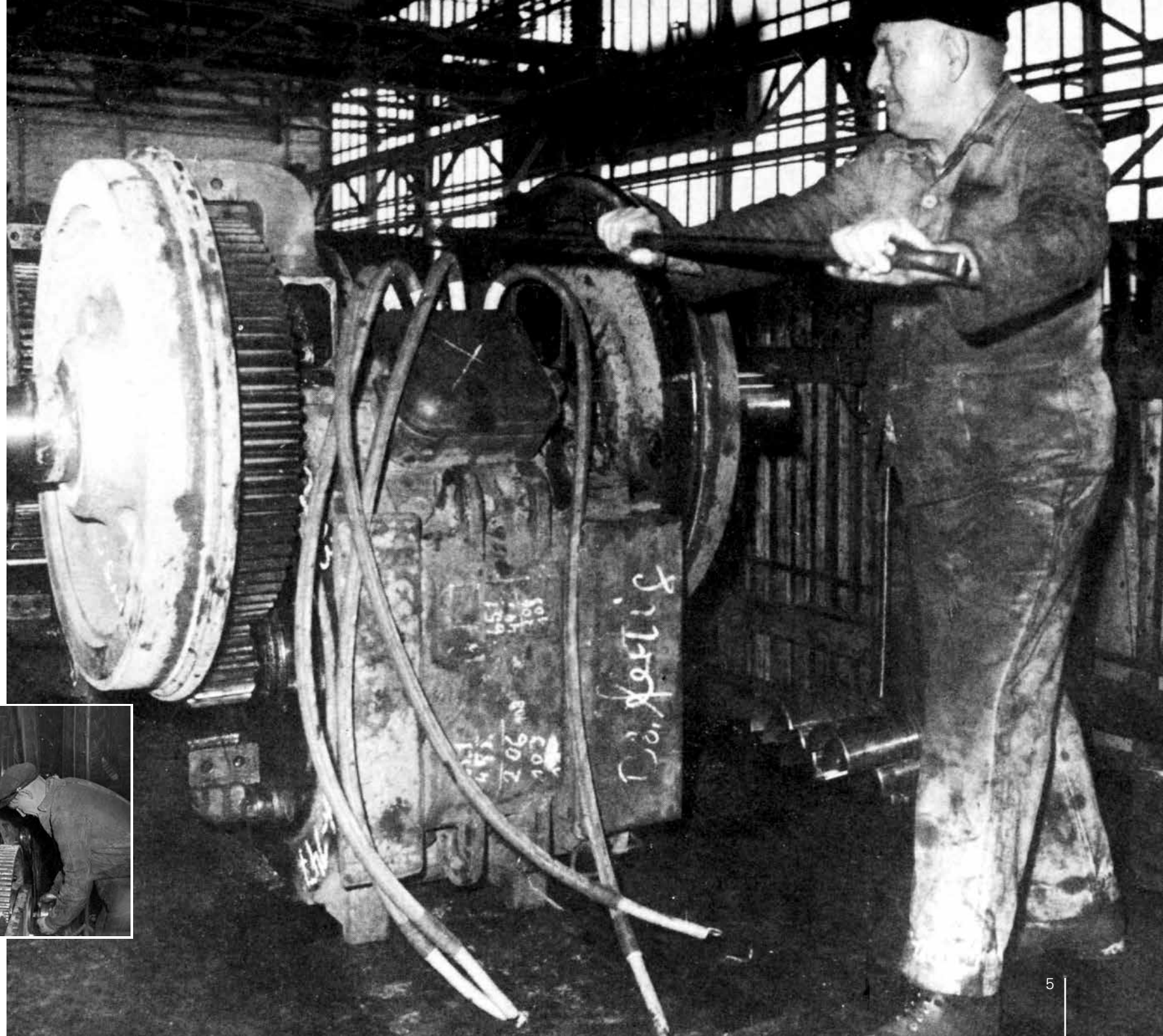
Die Entwicklung der folgenden Jahre ging immer mehr hin zu einer Zentralisierung und Spezialisierung des Instandsetzungswesens. Damit sollte zugleich die Arbeitsproduktivität erhöht werden. Das Programm der sozialistischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft von 1958 forderte bereits „die Errichtung von spezialisierten und zentralen Reparaturwerkstätten“ für eine vorbeugende Instandhaltung. So wurden unter anderem die Zentralwerkstatt Golpa auf die Reparatur von Baggereimern und Drehgestellen und das BKW Edderitz auf die Instandsetzung von Planierraupen spezialisiert.

Über die Jahrzehnte ist die technische Verfügbarkeit der Gewinnungsgeräte im Tagebau weiter gesteigert worden. In heutigen Tagebauen liegt sie bei bis zu 85 Prozent.

Schweißarbeiten zur Reparatur eines Eimers für einen Bagger im Tagebau Zwenkau, 1960
Instandhaltungsarbeiten an einem Getriebe, 1960



Überholung von Fahrwerksmotoren
in einer Werkstatt, 1975



Organisation der Instandhaltung im Braunkohlenbergbau

Die Organisation von Instandhaltung und Instandsetzung war in den einzelnen Braunkohlenverwaltungen sehr unterschiedlich aufgebaut. In der Regel besaß jedes Braunkohlenwerk eigene Reparaturwerkstätten. Erst mit der Zentralisierung des Instandhaltungswesens in den 1970er Jahren wurde die Zersplitterung weitgehend beseitigt und einheitliche Strukturen geschaffen.

Mit der Umsetzung des Mitte der 1950er Jahre erarbeiteten Generalplans für das Instandsetzungswesen und der damit einhergehenden Erweiterung der Werkstattkapazitäten standen nun ausreichende Flächen zur Verfügung. Für die geplante anschließende Zentralisierung und Spezialisierung des Instandsetzungswesens gab es verschiedene Szenarien. Während 1965 einerseits die Errichtung von zwei modernen Instandsetzungszentren im Lausitzer und mitteldeutschen Revier favorisiert wurde, setzte man alternativ auf die Umsetzung konsequenter Rationalisierungsmaßnahmen.

Im Ergebnis einer energiepolitischen Fehleinschätzung der Staatsführung der DDR, die zu einer erheblichen Einschränkung der Braunkohlenförderung führte, kam es Ende der 1960er Jahre zur so genannten Kohlenkrise mit drastischen Auswirkungen auch auf das Instandhaltungswesen. Ein Beschluss des Ministerrates im Jahr 1967 zielte auf die deutliche Reduzierung und Umverteilung der Instandhaltungskapazitäten, die mit einer beträchtlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Überwindung der Zersplitterung und weitere Spezialisierung der Reparaturwerkstätten einhergehen sollte. Die Einführung hochproduktiver Technologien zielte zugleich auf die mehrschichtige Auslastung der vorhandenen Werkstätten. Der Ministerratsbeschluss wurde vom damaligen Vorsitzenden des Volkskammerausschusses für Industrie, Bauwesen und Verkehr, Günter Mittag, vorgelegt.

Dieser so genannte „Mittag-Plan“ forderte im Wesentlichen die konsequente Auslastung der Werkstätten im Dreischichtbetrieb, und die Ausgliederung von etwa 12 Prozent der Werkstattkapazitäten aus der Braunkohlenindustrie Mitteldeutschlands.

Etliche Werkstätten wurden samt Ausrüstungen und Beschäftigten anderen Wirtschaftszweigen zugeordnet. Die Hauptwerkstatt Nachterstedt wurde dem Walzwerk Hettstedt, die Zentralwerkstatt Ammendorf der Maschinenfabrik Halle und viele weitere Werkstätten anderen Betrieben der zentral- oder bezirksgeleiteten Wirtschaft zugeordnet. Allein die Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Halle gab in der Kohlenkrise insgesamt 12 Werkstätten mit insgesamt über 28.000 Quadratmetern Fläche an andere Industriezweige ab. Aus der VVB Leipzig wurden fünf Werkstätten mit einer Fläche von 12.400 Quadratmetern ausgegliedert.

Im Ergebnis der bald darauf folgenden Revision der fehlerhaften Entscheidungen ordnete man einige der Instandhaltungskapazitäten erneut dem Braunkohlenbergbau zu. Mit der zugleich vollzogenen Zuordnung aller Betriebe und Kombinate in beiden Revieren zur VVB Braunkohle Senftenberg wurde die einzigartige Konzentration in der ostdeutschen Braunkohlenindustrie abgeschlossen. Die Herauslösung der Werkstätten aus den Braunkohlenkombinaten bzw. -werken im Jahr 1971 konzentrierte die

Instandhaltungskapazitäten unter einem Dach. Im mitteldeutschen Revier wurde die zentrale Ersatzteilwirtschaft der DDR-Kohlenindustrie im VEB Instandhaltungskombinat Kohle (IKK) Regis vereint und ebenfalls der VVB Braunkohle Cottbus mit Sitz in Senftenberg unterstellt. Das IKK setzte sich zusammen aus den Zentralwerkstätten Regis und Gräfenhainichen, der Planierdrahtwerkstatt Edderitz, dem Stahl- und Hartgußwerk Bösdorf sowie der Ersatzteilwirtschaft Halle mit den Lagern Döllnitz und Spreetal. Mitte der 1980er Jahre waren knapp 60.000 Menschen in der Kohle- und Energiewirtschaft des mitteldeutschen Reviers beschäftigt, davon über 10.000 allein in der Instandhaltung.

Vor allem ab Anfang der 1980er Jahre erhielten viele Werkstätten des Braunkohlenbergbaus, ebenso wie andere Betriebe der DDR-Wirtschaft im Interesse einer besseren Versorgung der Bevölkerung Auflagen zur zusätzlichen Produktion von Konsumgütern. Das führte zu teilweise für die Werke völlig untypischen und kuriosen Produktionslinien und mitunter auch zu einer reinen Alibiproduktion. Auf den Tagesanlagen Pirkau wurden zum Beispiel aus Holzabfällen der Möbelindustrie Parkettstäbe und auf dem Gelände der Tagesanlagen Delitzsch-Südwest Plüschtiere hergestellt. In den Gebäuden des Lehrlingswohnheims im Geiseltal wurden Kraxen produziert – Tragegestelle für Rucksäcke, während in der Hauptwerkstatt Großkayna Außenbordmotoren für Sportboote montiert wurden.

*Elektrische Grubenlokomotiven EL 3 in
der Werkstatthalle der Tagesanlagen des
Sanierungstagebaus Nachterstedt, 1996*



*Belegschaft der Hauptwerkstatt
Großkayna, 1961*



Die Instandhaltung im Werkbahnwesen

Sicherheit und Verfügbarkeit der Schienenfahrzeuge im Braunkohlenbergbau hingen wesentlich von der Instandhaltung ab. In der Anfangszeit der Werkbahnen bereitete es den Bergbaubetrieben große Schwierigkeiten, die Vielzahl verschiedener Schienenfahrzeugtypen zu warten und instanzzusetzen. Das galt zunächst für die Schmal- und später auch für die Normalspurbetriebe.

Mit der Entwicklung der großen Schmalspurnetze im mitteldeutschen Braunkohlenrevier entstanden auch die auf deren Bedarf ausgerichteten Bahnwerkstätten. Die größten und wichtigsten im mitteldeutschen Revier waren die Zentralwerkstatt Regis-Breitingen und die Hauptwerkstatt Großzössen. Lokomotiv-Werkstätten für Normalspur-Loks befanden sich auch in der Zentral- bzw. Hauptwerkstatt Espenhain. Der „Inselbetrieb“ für Schmalspurloks in Zwenkau musste ab der Umspurung der Kohlenverbindungsbahn seine Lokomotiven in Zwenkau warten und reparieren. Im Zeitz-Weißfelfer Revier war die Werkstatt I der Hauptwerkstatt Deuben in Naundorf gemeinsam mit dem Stützpunkt D3 am Tagebau Profen die Basis für die Instandhaltung.

Weitere Werkstätten, wie zum Beispiel auf den Tagesanlagen Schleenhain und Zwenkau, ergänzten an stark frequentierten Netzknoten die Instandhaltungskapazitäten. Mit der vollständigen Überholung und Wartung verbundene Generalreparaturen der Dampfspeicherloks des Typs V10C führte man im VEB Lokreparatur Tharandt und teilweise in einem Reparaturbetrieb der Deutschen Reichsbahn in Naumburg aus.

Revisionen an den Wagen fanden oftmals nicht in Werkstätten, sondern unter freiem Himmel statt. Um zur Wartung der Fahrgestelle und Räder an die Unterseite der Wagen zu gelangen, wurden diese auf aufgeständerte Gleise gefahren.

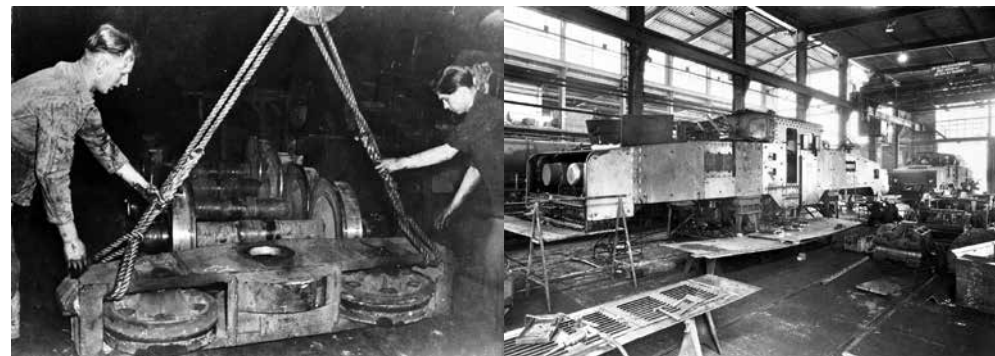
Zur Reduzierung der Vielfalt der Schienenfahrzeuge fand Ende der 1950er Jahre eine Typenbereinigung statt. Fahrzeuge älterer Typen wurden umgesetzt, verkauft oder verschrottet. Damit der Zugfahrbetrieb zu jeder Jahreszeit möglichst reibungslos funktionierte – insbesondere die Wintermonate mit Eis und Schnee erschwerten die Arbeitsbedingungen enorm –, brachte man die besonders wichtigen Ausrüstungsteile, wie Bremsen, Kipp- und Sicherheitseinrichtungen sowie Signalausstattungen, auf den neuesten Stand der Technik. Die zwischen 1963 und 1966 erarbeiteten Instandhaltungsordnungen für Schienenfahrzeuge legten konkret den Umfang der Arbeiten für die so genannten Erhaltungsstufen I bis IV fest und bildeten die Basis für das künftige Instandhaltungswesen im Bergbau.

Die Schaffung von Kombinat in den 1960er Jahren führte zu gravierenden Änderungen für das Instandhaltungswesen der Schienenfahrzeuge. Die Hauptwerkstätten wurden nun dem Instandsetzungskombinat Kohle/Zentralwerkstatt Regis zugeordnet, kurz darauf folgten die Schienenfahrzeugstützpunkte in den Tagebauen. Bis Mitte der 1980er Jahre, einer Zeit besonders hoher Anforderungen an die Stabilisierung und Steigerung der Kohlenförderung, verschlechterte sich der Zustand der Schienenfahrzeuge spürbar, da die Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen im Instandhaltungswesen vernachlässigt wurden.

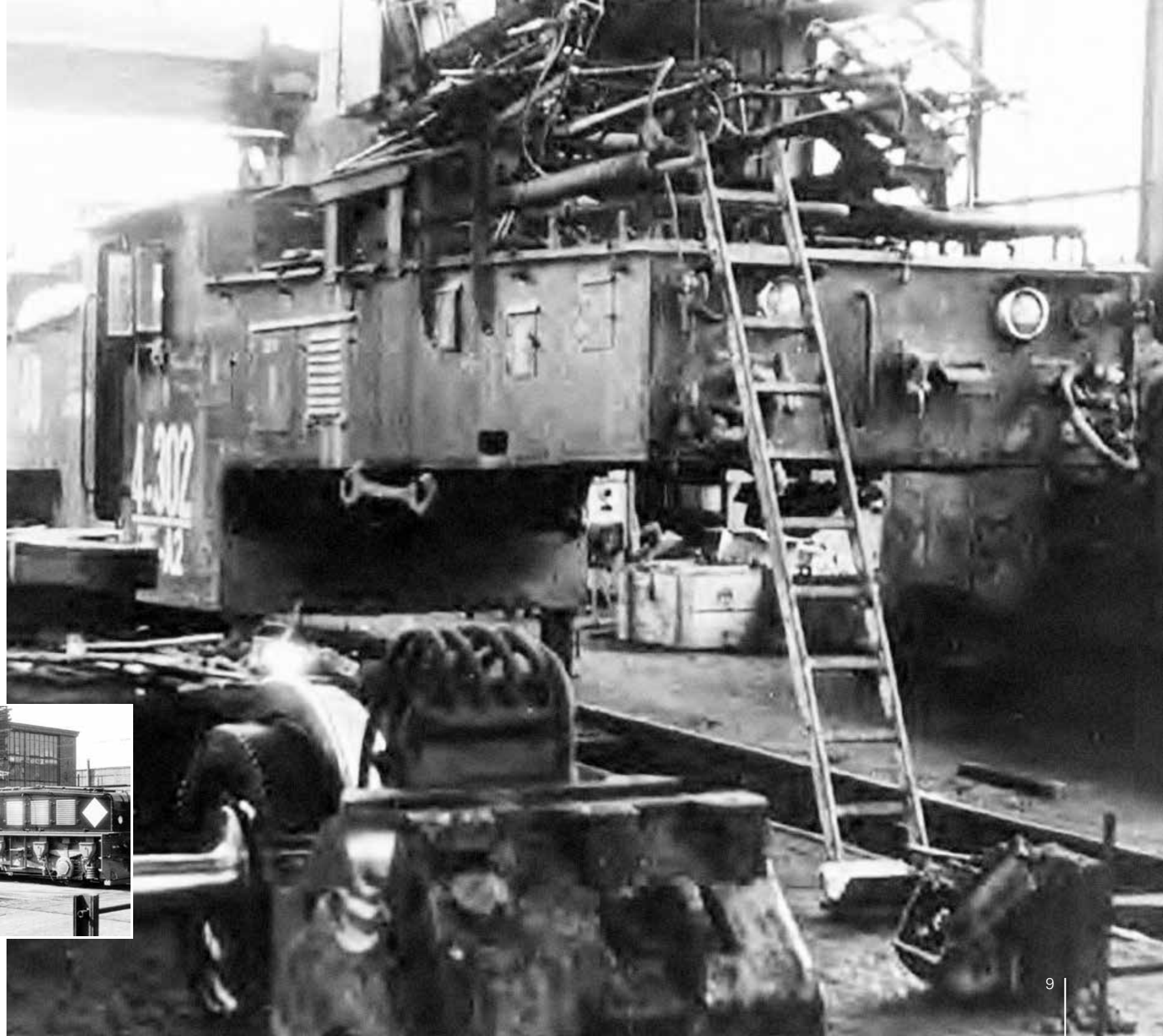
Instandhaltungsarbeiten an rollendem Material für den Tagebau Zwenkau, 1960

Anbringen von Seitenballastplatten an einer Lok in der Hauptwerkstatt Espenhain, 1955

150 t-AEG-Lok 24 vor der Hauptwerkstatt Espenhain, 1960



*Reparatur der E-Lok 4-302
in der Hauptwerkstatt Großzössen, 1995*



Tagesanlagen und Montageplätze

Zu fast jedem modernen Tagebau des mitteldeutschen Reviers gehörten auch Tagesanlagen und Montageplätze. Die meist am Rand des Tagebauraumes gelegenen Areale waren wichtige Bestandteile der Tagebauinfrastruktur. Tagesanlagen wurden vor dem oder parallel zum Aufschluss des Tagebaus angelegt und dienten in vielen Fällen auch nach dessen Einstellung als Werkstattstandorte.

Historisch gesehen sind die Tagesanlagen die oberirdischen Betriebsteile eines Bergwerks. Zu ihnen gehören Fördergerüste und -türme, oberirdische Anlagen der Wetterhaltung, Betriebsstätten zur Aufbereitung, Veredlung, Verladung und zum Verkauf der Kohle. Der Begriff stammt aus einer Zeit, als die Kohle noch ausschließlich im Tiefbau abgebaut wurde. Wichtige Anlagen zur Förderung und Veredelung des Rohstoffs befanden sich an der Erdoberfläche, also über Tage.

In der Ära der modernen Großtagebaue sind Tagesanlagen alle infrastrukturellen Einrichtungen, die zur Versorgung der Grube und der Bergleute benötigt werden. Hier befinden sich Sozial- und Verwaltungsgebäude, Umkleide- und Waschräume, auch Waschkäue genannt, Anlagen zur Energieerzeugung, Büros, Parkplätze und Abstellflächen für Tagebau-Hilfsgeräte, die Betriebsfeuerwehr, eine Sanitätsstation, Werkstätten und Magazine. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts verfügte jeder große Tagebau über eigene Tagesanlagen, die nach Möglichkeit am Rande, im Zentrum oder auf anderen kohleleeren Flächen des Abbaugebietes errichtet wurden.

Im mitteldeutschen Revier existierten insgesamt rund 25 solcher Anlagen, die zusammengenommen eine Fläche von knapp 600 Hektar umfassten.

Sämtliche Tagesanlagen der nach 1990 schrittweise stillgelegten Tagebaue wurden saniert sowie die darauf

befindlichen Gebäude und Anlagen zurückgebaut und demontiert. Während die meisten Areale renaturiert sind, dienen einige als Gewerbe-, Wohn-, Freizeit- oder Tourismusstandort, manche auch als Solarpark.

Montageplätze wurden oft im Zusammenhang mit den Tagesanlagen angelegt. Sie dienten dazu, die für den Einsatz im Tagebau vorgesehenen Großgeräte zu montieren oder umzubauen. Hier wurden Absetzer, Schaufelradbagger und Eimerkettenbagger endgültig für ihren Einsatz vorbereitet, um anschließend in den Tagebau gefahren zu werden. Eine Ausnahme bildeten die Abraumförderbrücken, deren Montage zumeist nicht auf den Tagesanlagen, sondern an vorhandenen Böschungen, in Einschnitten oder auf der Rasensohle mit Baugruben erfolgte. Zum Teil kamen jedoch auch Geräte aus anderen Tagebauen über Land zu ihrem neuen Einsatzort – oftmals in größere Segmente zerlegt – und wurden auf den Montageplätzen zusammengesetzt.

In den Anfangsjahren des Tagebaubetriebes, ab etwa 1880, wurden die Gewinnungsgeräte dort montiert, wo sie zuerst eingesetzt werden sollten. Der Transport des Materials zum Montageplatz erfolgte über rückbaubare Feldbahngleise mit Anschluss an das Reichsbahnnetz. In der weiteren Entwicklung wurden maximal zwei Geräte gleichzeitig in unmittelbarer Nähe der Abraum- oder Kohlestrossen aufgebaut, wie z. B. im Tagebau Golpa I. Ab den 1940er Jahren errichtete man mit zunehmenden Gerätegrößen die ersten zentralen

Montageplätze für mehrere Geräte, wie z. B. in den Tagebauen Freiheit I (Gustav Pistor), Golpa II oder Muldenstein. Zu DDR-Zeiten wurden zentrale Montageplätze errichtet, auf denen die Montage für mehrere Großtagebaue gemeinsam durchgeführt wurde.

Die zur Anlage von Montageplätzen notwendigen Flächen wurden so ausgewählt, dass ein Transport beziehungsweise das Einfahren der Geräte in den Tagebau einfach möglich war. Da Montagen von Großgeräten teilweise auch auf Tagesanlagen durchgeführt wurden, lassen sich Gesamtzahl und Fläche der einst betriebenen Montageplätze nicht eindeutig feststellen. Zu den letzten bekannten zählten die der Tagebaue Delitzsch-Südwest und Profen-Nord.

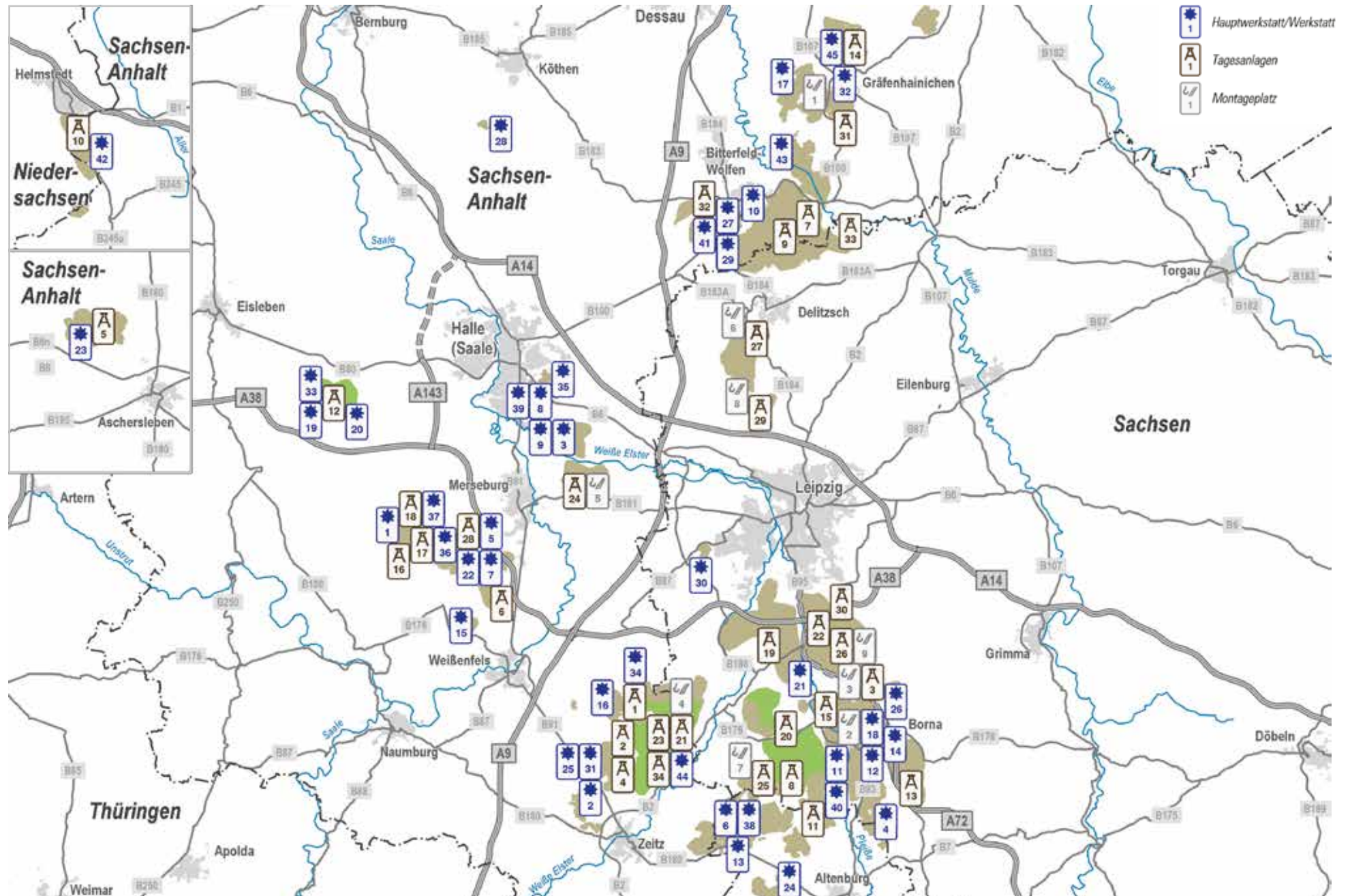
*Absetzer A fs-B 10.000-1124 kurz vor der Endmontage auf dem Montageplatz „Käferhain“ im Tagebau Groitzscher Dreieck, 1984
Montageplatz für Bandanlagen im Groitzscher Dreieck, 1965*



*Umbau der Abraumförderbrücke AFB 45-18
für den Tagebau Böhlen, später Zwenkau,
Verkürzung der Mittelstütze
um drei Meter, 1962*



Werkstätten, Tagesanlagen und Montageplätze im mitteldeutschen Revier zwischen 1945 und 1990



Werkstätten, Montageplätze und Tagesanlagen*

Bezeichnung	Betriebszeit aktiver Tagebau	Nachnutzung
1 HW Mücheln	1900-1993	Gewerbe
2 TW Luckenau	1900-1968	Gewerbe
3 TW Lochau	1901-1968	Industrie/Gewerbe
4 TW Thräna	1905-1990	Windpark
5 StW Beuna	1906-1967	Solarpark
6 ZW Mumsdorf Phönix	1906-1968	Renaturierung
7 HW Großkayna	1908-1992	Industrie/Gewerbe
8 StW Bruckdorf	1908-1968	Gewerbe
9 TW Osendorf	1908-1968	Gewerbe
10 WS IV Bitterfeld	1908-1993	Renaturierung
11 HW Deutzen	1910-1967	Renaturierung
12 TW Borna	1910-1991	Solarpark
13 HW Zipsendorf	1911-1991	Gewerbe
14 StW Witznitz	1911-1967	Gewerbe
15 TW Roßbach	1912-1968	Gewerbe
16 TW Wähligt	1914-1968	Industrie/Gewerbe
17 TW Golpa	1915-1970	Renaturierung
18 HW Großzössen	1922-1995	Renaturierung
19 StW Stedten	1922-1994	Renaturierung
20 StW Etdorf	1923-1993	Wohnen
21 ZW Böhlen	1923-1992	Industrie/Gewerbe
22 HW Braunsbedra**	1928-1993	Gewerbe
23 HW Nachterstedt	1929-1969	Renaturierung
24 StW Rositz	1929-1967	Renaturierung
25 HW Deuben (Werkstatt I)	1930-1990	Industrie/Gewerbe
26 ZW Espenhain	1932-1992	Industrie/Gewerbe
27 WS II Bitterfeld	1937-1992	Gewerbe
28 HW Edderitz	1938-1992	Gewerbe
29 HW Roitzsch (Werkstatt I)	1938-1997	Industrie/Gewerbe
30 StW Kulkwitz	1938-1967	Gewerbe
31 HW Deuben (Werkstatt II)	1941-1968	Industrie/Gewerbe
32 ZW Gräfenhainichen	1945-1992	Industrie/Gewerbe
33 StW Oberröblingen	1945-1990	Renaturierung
34 TW Domsen	1945-1968	Gewerbe
35 TW Kanena	1945-1968	Gewerbe
36 TW Neumark-Ost	1945-1969	Renaturierung
37 TW Neumark-West	1945-1969	Renaturierung
38 TW Ost Phönix-Mumsdorf	1945-1968	Industrie/Gewerbe
39 ZW Ammendorf	1945-1968	Gewerbe
40 ZW Regis	1949-1990	Industrie/Gewerbe
41 WS III Bitterfeld	1951-1990	Renaturierung
42 HW Harbke	1952-1990	Solarpark
43 TW Muldenstein	1957-1995	Solarpark
44 StW Profen	1958-1990	Industrie/Gewerbe
45 TW Golpa-Nord	1960-1990	Tourismus

Werkstätten, Montageplätze und Tagesanlagen*

Bezeichnung	Betriebszeit aktiver Tagebau	Nachnutzung
1 Bauhof Zschornowitz	1936-1991	Gewerbe
2 Montageplatz Kahnsdorf	1963-1993	Tourismus
3 Holzplatz Espenhain	1965-1996	Renaturierung
4 Montageplatz Profen-Nord	1970-1991	Renaturierung
5 Montageplatz Merseburg-Ost	1972-1991	Renaturierung
6 Montageplatz Delitzsch	1975-1993	Industrie/Gewerbe
7 Montageplatz Käferhain	1977-1991	Renaturierung
8 Montageplatz Breitenfeld	1977-1993	Renaturierung
9 Montageplatz Gruna	1982-1996	Tourismus
1 TA Göthewitz	1933-1950	Industrie/Gewerbe
2 TA Einheit	1937-1950	Renaturierung
3 TA Gleisdreieck Espenhain	1937-1996	Renaturierung
4 TA Pirkau	1940-1974	Renaturierung
5 TA Königsau	1941-1991	Renaturierung
6 TA Kayna-Süd	1948-1971	Tourismus
7 TA Ilc Goitsche	1949-1993	Renaturierung
8 TA Schleenhain	1950-1995	Renaturierung
9 TA Ila Goitsche	1951-1993	Renaturierung
10 TA Wulfersdorf	1953-1989	Industrie/Gewerbe
11 TA Haselbach	1955-1990	Renaturierung
12 TA Amsdorf	1958-1991	Renaturierung
13 TA Borna-Ost	1960-1993	Industrie/Gewerbe
14 TA Golpa-Nord	1962-1991	Tourismus
15 TA Kahnsdorf	1962-1993	Tourismus
16 TA Olympia I	1964-1993	Tourismus
17 TA Olympia II	1964-1993	Wasserfläche
18 TA Tokio	1964-1970	Renaturierung
19 TA Zwenkau	1965-1999	Tourismus
20 TA Peres	1966 - in Betrieb	
21 TA Profen-Nord	1970-1995	Renaturierung
22 TA Magdeborn	1971-1978	Renaturierung
23 TA Profen-Süd	1972-2000	Renaturierung
24 TA Wallendorf	1972-1991	Renaturierung
25 TA Groitzscher Dreieck	1975-1991	Gewerbe
26 TA Gruna	1975-1996	Tourismus
27 TA Delitzsch-Südwest	1977-1993	Renaturierung
28 TA Neumark-Nord	1980-1993	Tourismus
29 TA Breitenfeld	1982-1991	Gewerbe
30 TA Güldengossa	1982-1996	Tourismus
31 TA Gröbern	1984-1994	Tourismus
32 TA Köckern	1984-1991	Renaturierung
33 TA Rösa	1985-1991	Tourismus
34 TA Profen	1991 - in Betrieb	

HW - Hauptwerkstatt
ZW - Zentralwerkstatt
TW - Tagebauwerkstatt
WS - Werkstatt
StW - Stützpunktwerkstatt
TA - Tagesanlagen

* Die Aufstellung der Werkstätten, Montageplätze und Tagesanlagen erhebt aufgrund der teilweise unsicheren Quellenlage keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Weitere kleinere Werkstätten, z. B. an Veredlungsstandorten, wurden nicht berücksichtigt.
** Auch bekannt unter dem Namen „Pfännerhall“.





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



*Abbruch der Tagesanlagen
Merseburg-Ost, 1994*

Zu den wichtigsten Aufgaben der Braunkohlesanierung zählen die Wiedernutzbarmachung der Hinterlassenschaften des Braunkohlenbergbaus und die Herstellung der öffentlichen Sicherheit. Neben den stillzulegenden Tagebauen waren zahlreiche ehemalige Industriekomplexe der Braunkohlenindustrie mit Brikettfabriken, Schwelereien, Kokereien und Kraftwerken zu beräumen, die Gebäude und Anlagen abzureißen und die Flächen für eine neue Nutzung vorzubereiten. Insgesamt gab es einschließlich der Tagesanlagen im mitteldeutschen Revier 180 Produktionsstätten der Braunkohlenveredlung und Instandhaltung mit einer Gesamtfläche von knapp 1.600 Hektar. Etliche davon befanden sich auf den zusammen 17 komplexen Industriestandorten der Braunkohlenwirtschaft.

Nachdem man Tagebaue, Brikettfabriken und Kraftwerke ab 1990 stillgelegt hatte, waren auch die Werkstätten, Tagesanlagen und Montageplätze größtenteils überflüssig geworden und verloren innerhalb weniger Jahre ihre Funktion. Die meisten Werkstätten wurden geschlossen und anschließend abgebrochen, die Flächen beräumt und für eine Nachnutzung vorbereitet. Einige betrieb man für einen Übergangszeitraum weiter. Attraktive Bestandteile wurden ausgegründet oder verkauft.

*Beräumtes Gelände der ehemaligen
Tagesanlagen Gröbern, 2005*

Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau



Schrottplatz auf den ehemaligen Tagesanlagen Witznitz bei Kahnsdorf, 1997



Umbruch und Abbruch

Durch den im Ergebnis des politischen und wirtschaftlichen Wandels ab den 1990er Jahren entstandenen erheblichen Bedeutungsverlust der ostdeutschen Braunkohlenindustrie verloren tausende Beschäftigte ihren Arbeitsplatz. Die meisten Tagebaue, Veredlungsanlagen und Werkstätten wurden stillgelegt und anschließend aufwändig saniert.

Die Sanierung der Instandhaltungsstandorte der Braunkohlenindustrie war eine mit vielen Aufgaben verbundene Herausforderung. Diese umfasste nicht nur den Abbruch der meisten Gebäude und technischen Anlagen, sondern auch die fachgerechte Aufbereitung der Abbruchmassen, die Dekontamination von Böden und die Sicherung von Altlasten. Gleichzeitig galt es, Konzepte für die künftige Nutzung der Areale zu erarbeiten und deren Umsetzung vorzubereiten und durchzuführen.

Vor dem Hintergrund der jeweils fixierten und abgestimmten Nachnutzung der einstigen Instandhaltungsstandorte und Tagesanlagen, zu denen neben einer weiteren industriell-gewerblichen Verwendung auch deren Entwicklung

zu Wohn- und Tourismusstandorten zählte, sowie den Erfordernissen des Grundwasserschutzes, war die Beseitigung von Altlasten bzw. die Vermeidung von davon ausgehenden Gefährdungen ein wesentlicher Sanierungsschwerpunkt. Dazu gehörten auf dem Gelände von Werkstätten und Tagesanlagen beispielsweise Tankstellen und andere durch Öl und Kraftstoffe belastete Areale. Aber auch illegal oder nicht fachgerecht entsorgte Materialien waren zu bergen oder zu sichern. So soll eine Verschmutzung des nach Stilllegung der Tagebaue und Einstellung der Sumpfung im gesamten Revier wieder flächendeckend ansteigenden Grundwassers verhindert werden. Zum Zeitpunkt der Stilllegung der Tagebaue und Veredlungsanlagen gab es im mitteldeutschen Revier

20 Zentral- und Hauptwerkstätten sowie 25 Werkstätten und Tagebauwerkstätten mit einer Fläche von insgesamt rund 340 Hektar. Die 34 Tagesanlagen umfassten ein Areal von 590 Hektar und die Montageplätze eine Fläche von fast 145 Hektar, auf denen ebenfalls Gebäude und Anlagen abgerissen und Altlasten beseitigt werden mussten. Allein beim Abbruch der Tagesanlagen Nachterstedt wurden rund 18.000 Kubikmeter Abbruchmassen bewegt. Das entspricht etwa einem Fußballfeld, das ca. 1,70 m hoch mit Abbruchmassen bedeckt wäre.

Da einige Großgeräte, Loks und Wagen auch in der Sanierung eingesetzt wurden, benötigte man einen Teil der Werkstätten zunächst noch. Der überwiegende Anteil der Abbruchmaßnahmen ist in den 1990er Jahren realisiert worden. Doch auch in jüngerer Zeit sind Sanierungsmaßnahmen auf einigen Instandhaltungsstandorten umgesetzt worden, wie beispielsweise auf dem Gelände des ehemaligen Veredlungs- und Werkstattstandortes Braunsbedra. Hier ist durch die LMBV ein Verbindungsweg vom Besucher- und Informationszentrum „Zentralwerkstatt Pfännerhall“ zum Rundweg am Geiseltalsee angelegt worden.



Einstige Tagesanlagen Gröbern, 2003

Frühere Werkstatt Stöbnitz am Rand des stillgelegten Tagebaus Mücheln, 2001

Abbruch der Tagesanlagen Zwenkau, 2002



Mitarbeiter der Hauptwerkstatt Roitzsch vor zwei Grubenlokomotiven EL 2 nach deren Hauptuntersuchung, 1996



Aktive Tagesanlagen und Werkstätten

Auch heute noch bilden Werkstätten und Tagesanlagen einen wichtigen Bestandteil der Infrastruktur moderner Tagebaue. So verfügen die beiden aktiven Tagebaue von MIBRAG nach wie vor über leistungsfähige Tagesanlagen. Komplexe Instandsetzungsarbeiten werden von eigenen wie auch von Fremdfirmen im Auftrag des Bergbauunternehmens durchgeführt. Andere einst bedeutende Standorte von Werkstätten und Tagesanlagen haben dagegen einen eindrucksvollen Funktionswandel vollzogen.

Für die aktiven Tagebaue Profen und Vereinigtes Schleenhain betreibt MIBRAG jeweils eigene Tagesanlagen. Die des Tagebaus Profen befinden sich am östlichen Rand des Abbaufeldes nahe der gleichnamigen Ortslage. Für den Tagebau Vereinigtes Schleenhain wurden die Tagesanlagen Peres südöstlich des gleichnamigen Abbaufeldes ertüchtigt und fungieren nunmehr als zentraler Infrastrukturstützpunkt.

Während an den meisten alten Werkstattstandorten nichts mehr von der einstigen Betriebsamkeit zu sehen ist, hat sich am Standort der Hauptwerkstatt Espenhain einiges getan. Im Jahr 1991 wurde die mitteldeutsche Braunkohle-Strukturförderungsgesellschaft mbH (MBS) als erste Braun-

kohlensanierungsgesellschaft geschaffen. Das Ziel der Unternehmensgründung war es, die Bergarbeiter weiter zu beschäftigen, deren Arbeitsplatz durch den Strukturbruch nach der Wende bedroht war. Sie sollten hier die Chance bekommen, ihr Know-how bei der Sanierung und Rekultivierung der Hinterlassenschaften des Bergbaus einzusetzen. Dazu gehörten beispielsweise der Rückbau der bergbaulichen Anlagen oder die Beseitigung von durch den Bergbau verursachten Gefährdungen.

1997 sind durch Privatisierung der ehemaligen Hauptwerkstatt Espenhain der LMBV die „Technischen Dienste Espenhain“ in die MBS integriert worden. Damit wurde

der Grundstein für das heutige Unternehmen TDE gelegt. Seit 2007 firmiert das Unternehmen unter der Bezeichnung TDE - Mitteldeutsche Bergbau Service GmbH. Es entwickelte sich zu einem komplexen Dienstleister für Bergbau- und Industriebetriebe. Das Unternehmen ist unter anderem in den Bereichen Stahl- und Brückenbau, Maschinenbau, Baumaschinen- und Bergbauservice, Erd- und Tiefbau, Wasser- und Landschaftsbau sowie Demontage, Abbruch und Entsorgung tätig. Die Vielseitigkeit hat ihren Ursprung in der Braunkohlenindustrie Mitteldeutschlands. Die Hauptwerkstatt Espenhain galt im westsächsischen Braunkohlenrevier bereits über Jahrzehnte als bedeutender Standort für die Instandsetzung von Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen der Braunkohlenindustrie. Mit der TDE wird die Industriegeschichte in Espenhain fortgesetzt. Das heutige Leistungsspektrum übersteigt die klassischen bergbauspezifischen Dienste.



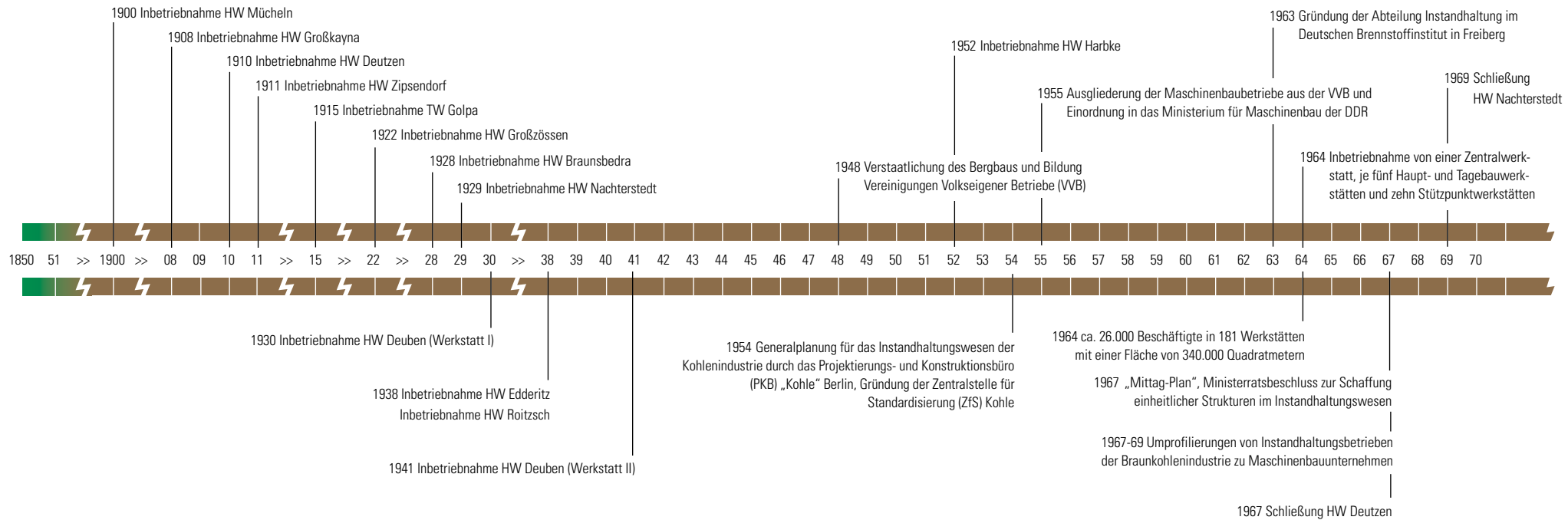
Reparatur einer Grubenlokomotive EL 2 in der Hauptwerkstatt von MIBRAG in Profen, 1997

Ehemalige Werkstätten in Espenhain, heute Nachnutzung durch TDE, 2016

Ausfahrt einer EL 2 aus der MIBRAG-Hauptwerkstatt Profen, 2005

Zeitschiene

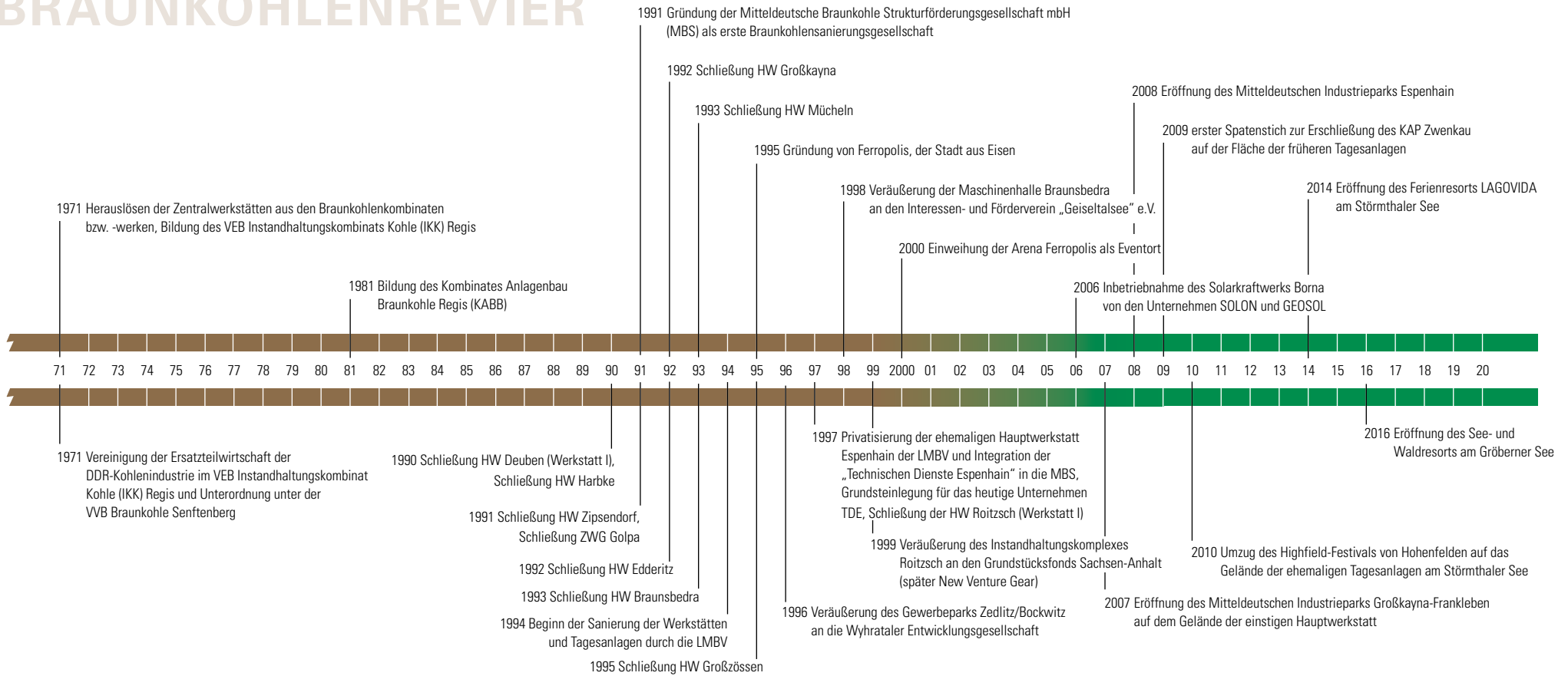
WERKSTÄTTEN IM MITTELDEUTSCHEN



Schrottplatz mit 900 mm-Grubenloks in den ehemaligen Tagesanlagen Witznitz bei Kahnsdorf, 1996
Entspannung im Resort am Gröberner See, 2016



BRAUNKOHLNREVIER



Schweißarbeiten an einer Lok in der MIBRAG-Hauptwerkstatt Profen, 2005

Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau



Neue Perspektiven



See- und Waldresort Gröbern, 2016

Die Revitalisierung ehemaliger Industriestandorte der Braunkohlenindustrie leistet einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Strukturwandel im mitteldeutschen Revier. Nur durch engagierte Akteure vor Ort und die finanzielle Unterstützung des Bundes und der Braunkohlenländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist die Bewältigung solcher Aufgaben möglich. Die von der LMBV, den Sanierungsgesellschaften und anderen beteiligten Partnerunternehmen im Auftrag des Bundes und der Länder seit Anfang der 1990er Jahre vorangetriebenen Maßnahmen schaffen dafür die wesentlichen Voraussetzungen.

Ausgewählte Industriestandorte des Braunkohlenbergbaus, zu denen auch einige Werkstattkomplexe und ehemalige Tagesanlagen gehörten, wurden für eine neue Nutzung vorbereitet. Die Funktionspalette der einstigen Instandhaltungs- und Instandsetzungsstandorte sowie Tagesanlagen reicht von einer fortgesetzten industriell-gewerblichen Nutzung bis hin zu attraktiven Wohn-, Freizeit und Tourismusarealen. Einige Standorte sind hingegen nach ihrer Renaturierung in die nachbergbauliche Landschaft integriert, andere in den Fluten von Bergbaufolgeseen „versunken“

Blick über den Kanupark Markkleeberg (vorn) auf dem Gelände der ehemaligen Tagesanlagen Güldengossa, im Hintergrund: der Bergbau-Technik-Park und das Kraftwerk Lippendorf, 2013

Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau



Tagesanlagen zu neuem Leben erweckt

Die Lage vieler Tagesanlagen am einstigen Tagebaurand erweist sich heute als maßgeblicher Standortvorteil. Oft befinden sich diese Areale nunmehr an den Ufern oder in der Nähe der entstandenen Bergbauseen. Damit sind sie für eine Nutzung als Wohn- und Erholungsgebiete geradezu prädestiniert. In vielen Sanierungsräumen im mitteldeutschen Revier sind so in den letzten zwei Jahrzehnten auf den Flächen früherer Tagesanlagen attraktive Standorte für Freizeit und Tourismus geplant und zu einem großen Teil auch schon bebaut worden.

Auf den ehemaligen Tagesanlagen des Tagebaus Golpa-Nord ist kurz nach der Stilllegung der Grube ein Ort für kulturelle Großveranstaltungen entstanden: Ferropolis, die Stadt aus Eisen, zieht jährlich mit ihrer beeindruckenden Kulisse aus Tagebaugroßgeräten tausende Besucher zu Rock- und Klassikkonzerten, Firmenevents oder als Bergbaumuseum unter freiem Himmel an.

Auf den Flächen der einstigen Tagesanlagen des Tagebaus Gröbern wurde mittlerweile das gleichnamige See- und Waldresort errichtet. Direkt am See entstand bis zum Sommer 2016 das „See- und Waldresort Gröbern“ – ein 4-Sterne-See-Hotel mit Tagungsräumen, Restaurant, Fitness- und Saunabereich. Daneben gibt es 35 Ferienhäuser direkt am Ufer des Sees mit Bootssteg und Bootsverleih sowie 24 Wohnmobil-Stellplätze. Vom Hotel und den Ferienhäusern bietet sich ein schöner Blick auf die Naturkulisse des Sees und die umliegenden Waldgebiete.

Ein weiteres gutes Beispiel für die Nachnutzung ehemaliger Tagesanlagen ist der 25 Hektar große Industrie- und Gewerbepark „Zedtlitzer Dreieck“. Die Flächen der einstigen Tagesanlagen Borna-Ost/Bockwitz sind zu einem modernen Industriepark umgestaltet worden, an dem sich unter anderem zwei Großhändler sowie Unternehmen aus den Bereichen Industrievulkanisierung, Stahlmattenproduktion sowie Lüftungs- und Heizungstechnik angesiedelt haben. Südöstlich der ehemaligen Tagesanlagen Kahnsdorf des

Tagebaus Witznitz II, aus dessen Restloch der Hainer See entstanden ist, befindet sich die nach dem Dorf benannte Lagune. Die im nordischen Baustil gestalteten Anlage zieht sich entlang des Westufers der Lagune. Alle Gebäude besitzen direkten Zugang zum Wasser und einen eigenen kleinen Bootsanleger.

Die Tagesanlagen des früheren Tagebaus Espenhain auf der Halbinsel Gruna bieten seit 2010 dem überregional bekannten Highfield-Festival eine attraktive Kulisse. Seitdem reisen jedes Jahr bis zu 25.000 musikbegeisterte Menschen auf die Halbinsel im Störmthaler See. Nicht weit davon ist auf den Tagesanlagen Güldengossa im Zuge der Bewerbung der Stadt Leipzig für die Olympischen Spiele 2012 der Kanupark Markkleeberg entstanden, der jährlich zahlreiche Kanusportenthusiasten anzieht.

2014 hat das 18 Hektar große Areal des Ferienresorts LAGOVIDA am Störmthaler See seine Eröffnung gefeiert. Mehr als 250 Betten in Ferienhäusern, so genannten Dünenhäusern, sowie in den exklusiven Hafenappartements stehen den Besuchern hier zur Verfügung. Ein Hafen, 90 Stellplätze für Wohnmobile, ein separater Surfstrand mit Badebereich sowie ein Aussichtspunkt bilden die Schwerpunkte der Anlage. Um den Hafenplatz sind die Rezeption, verschiedene Restaurants sowie Veranstaltungsflächen angeordnet.

Wo zu Tagebauzeiten die Tagesanlagen II c des Tagebaus Goitzsche lagen, ist nach der Flutung des Großen Goitzscheses die Bärenhofinsel entstanden, ein wertvolles Naturareal, das die BUND-Stiftung gekauft hat. Am benachbarten Seelhausener See befindet sich mit dem Strandbereich Löbnitz auf dem Gelände der ehemaligen Tagesanlagen Rösa der wichtigste Entwicklungsschwerpunkt des Sees. Hier sind neben einem Hafen auch eine Promenade, eine Ferienhaussiedlung und ein Badestrand geplant. Die Entwicklung am KAP Zwenkau, den ehemaligen Tagesanlagen des gleichnamigen Tagebaus, ist schon sehr weit gediehen. Hier ist in den letzten Jahren unterhalb des Ausstellungspavillons ein neuer Stadtteil mit terrassierten Wohnhäusern entstanden.

Ferienresort LAGOVIDA östlich der ehemaligen Tagesanlagen Espenhain, 2014

Neue Wohnbebauung am KAP Zwenkau im Bereich der ehemaligen Tagesanlagen, 2012



Splash-Festival in Ferropolis, 2011



Umgestaltung ehemaliger Werkstätten

Die Ausgliederung von Betriebsabteilungen früherer Braunkohlenunternehmen, insbesondere von Werkstattkomplexen, an kleine und mittelständische Unternehmen hat dazu geführt, dass hunderte von Arbeitsplätze erhalten oder neu geschaffen werden konnten. An einigen Werkstattstandorten haben sich Industrie- und Gewerbeansiedlungen etabliert oder wurden ausgebaut. Die Areale anderer einstiger Werkstätten dienen heute touristischen Nutzungen oder der Erzeugung erneuerbarer Energien.

Auf dem Gelände der ehemaligen Hauptwerkstatt Großkayna ist in Verantwortung der LMBV ein moderner Industrie- und Gewerbebestandort, der Mitteldeutsche Industriepark Großkayna-Frankleben entwickelt worden, der noch etlichen Unternehmen Platz bietet.

Unweit davon befindet sich auf dem Gelände der einstigen Zentralwerkstatt Pfännerhall ein imposanter, an eine Kirche erinnernder Backsteinbau. Hier wurden vor Jahrzehnten noch Brikettpressen und Lokomotiven repariert. Heute bildet das denkmalgerecht sanierte Gebäude einen Aktionsraum für Kulturveranstaltungen, Seminare und Tagungen. Gleichzeitig ist die alte Werkstatt zu einem Besucher- und Informationszentrum, das über die Entwicklung der Region informiert, ausgebaut worden. Kernstück der eingerichteten Ausstellung ist seit 2015 ein vier Meter hohes Modell eines Waldelefanten, der im Geiseltal vor ca. 200.000 Jahren heimisch war.

Auf Teilen des Areals der früheren Hauptwerkstatt Mücheln befindet sich heute der Sitz der international agierenden Reschka-Unternehmensgruppe, die aus einem Reaktor- und Anlagenbau- sowie einem Montagebetrieb besteht.

Auf dem Gelände der ehemaligen Hauptwerkstatt Roitzsch in Sachsen-Anhalt, der 1997 stillgelegten einstigen Reparaturwerkstatt für Grubenbahnen, sind durch die Veräuße-

rung des Standortes an den US-amerikanischen Automobilzulieferer New Venture Gear in Zusammenarbeit mit dem Land Sachsen-Anhalt rund 300 Arbeitsplätze geschaffen worden. Der Verkauf eröffnete neue Perspektiven für den früheren Werkstattkomplex, auf dem New Venture Gear eine Produktionsstätte für Kraftfahrzeugteile errichtete. Der mittlerweile von einem Solarpark umgebenen Betrieb wurde später vom Unternehmen Magna Powertrain übernommen.

Im Zuge der Revitalisierung der Industriebranche der ehemaligen Brikettfabrik und Werkstatt Beuna ist auf einer Fläche von knapp zehn Hektar ein Solarpark mit einer Leistung von insgesamt rund 4,3 Megawatt entstanden. Damit kann die Anlage jährlich rund 1.100 Vier-Personen-Haushalte mit Strom aus Sonnenenergie versorgen. Der Strom wird direkt in das Mittelspannungsnetz der Stadtwerke Merseburg eingespeist.

Auch die Fläche der Veredlungsanlagen und Werkstatt Borna bietet heute dem gleichnamigen Solarpark Platz. Bereits 1997 war die Brikettfabrik Borna samt ihrer Werkstatt- und Nebengebäude durch die LMBV komplett abgebrochen worden. Nach Abschluss der Sanierung durch die LMBV errichtete man hier ein Photovoltaik-Kraftwerk mit Solarkollektoren, die sich nach dem Stand der Sonne ausrichten. Das Solarkraftwerk Borna ist 2006 von den

Unternehmen SOLON und GEOSOL in Betrieb genommen worden. Mit einer Spitzenleistung von rund 3,44 MW können annähernd 1.500 Haushalte mit Energie versorgt werden.

Weitere Solarparks befinden sich heute auf den Flächen der einstigen Werkstatt Muldenstein und der Zentralwerkstatt Harbke.

Produktionsstandort von Magna Powertrain am ehemaligen Standort der Hauptwerkstatt Roitzsch, 2016

Café Pfännerhall in der Maschinenhalle der ehemaligen Hauptwerkstatt Braunsbedra, 2016



*Adventskonzert in der
Hauptwerkstatt Espenhain, 1996*





Landschaftswandel



*Kontrolle der Photovoltaikmodule
im Solarpark Borna, 2006*

Ob Werkstatt, Tagesanlagen oder Montageplatz – die einstmals wichtige Infrastruktur des Bergbaus hat mit dem Strukturwandel der ostdeutschen Energiewirtschaft und den damit einhergehenden Stilllegungen der Braunkohlentagebaue in Mitteldeutschland ihre Funktion vollständig verloren. Nur dem Engagement von Bund und Ländern, der ambitionierten Sanierungstätigkeit der LMBV und ihrer Partner und den Impulsen vieler weiterer Akteure im Revier ist es zu verdanken, dass auf einer Reihe von Standorten neue nachhaltige Nutzungen etabliert, viele Arbeitsplätze gesichert oder geschaffen und damit den Regionen und Kommunen wirtschaftliche Perspektiven eröffnet werden konnten. Wo einst Großgeräte und Schienenfahrzeuge am Rande des Tagebaus gewartet oder repariert wurden, wie auf den Tagesanlagen Zwenkau und Kahnsdorf, wachsen moderne Ferienhäuser und andere touristische Bauten am Rande der neuen Seen. Auf der folgenden Doppelseite veranschaulichen jeweils drei Zeitfenster für sechs ausgewählte Standorte den gravierenden städtebaulichen Wandel, der auf den ehemaligen Arealen der Instandhaltung und Instandsetzung der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie vollzogen wurde.

*Ferienresort LAGOVIDA am Störnthaler
See östlich der ehemaligen Tagesanlagen
Gruna, 2016*

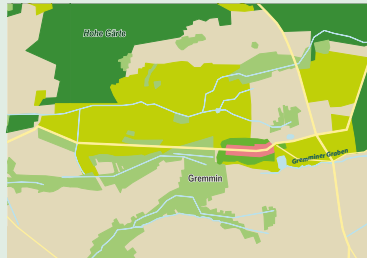
Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau



Orte im Strom der Zeit

Tagesanlagen Golpa-Nord

vor dem Bergbau um 1850



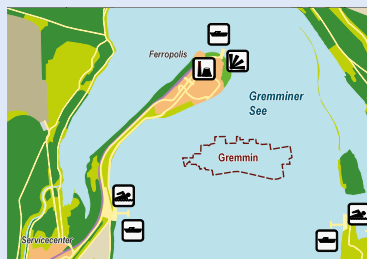
Mitte des 19. Jahrhunderts war die Gegend, in der später die Tagesanlagen und Tagebauwerkstätten Golpa-Nord errichtet werden sollten, von Wald- und Naturflächen geprägt. Nach dem Beginn des Abbaus der Braunkohle im Tief- und Tagebau östlich der Mulde, der bis in die 1880er Jahre zurückreicht, schloss man Anfang der 1960er Jahre den Tagebau Golpa-Nord auf.

Zeit des Bergbaus, 1962-1991



Der Tagebau schwenkte im Uhrzeigersinn um den Infrastrukturstandort, der somit als Restpfeiler in das Abbaufeld ragte. Hier befanden sich während des Tagebaubetriebes die Verwaltungsgebäude, Werkstätten sowie die Energieversorgung des Tagebaus. Der 1991 stillgelegte Tagebau war der letzte, der in der Region vollständig ausgekohlt wurde.

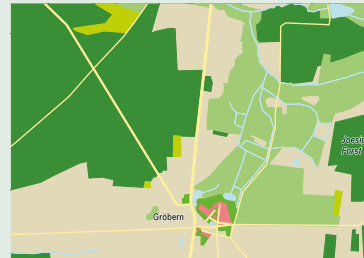
nach dem Bergbau, 2020



Das Gelände beherbergt heute das überregional bekannte Ferropolis, die Stadt aus Eisen. Im Zentrum einer Gruppe von fünf einstigen Tagebaugroßgeräten befindet sich eine Event-Arena. Basierend auf einer Idee aus dem BAUHAUS Dessau, wurde es im Rahmen der EXPO 2000 als Veranstaltungsort für Sachsen-Anhalt umgesetzt.

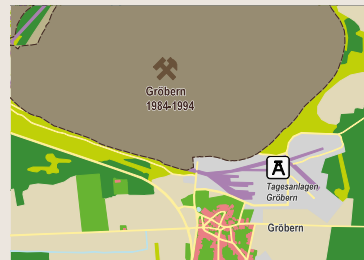
Tagesanlagen Gröbern

vor dem Bergbau um 1850



Die Landschaft nördlich des Dorfes Gröbern war um 1850 vom Braunkohlenbergbau noch völlig unberührt. Der Ort, in dessen Nachbarschaft später die modernen Tagesanlagen entstehen sollten, war von Äckern, Weiden und Wäldern umgeben. Der Tagebau Gröbern war der letzte in der langen Bergbaugeschichte der Region.

Zeit des Bergbaus, 1984-1994



1984 begann die Förderung im Tagebau Gröbern. Der Abbau östlich der Eisenbahnstrecke nach Bitterfeld war in drei Baufeldern bis 2009 geplant. Die Tagesanlagen auf 27 Hektar waren Stützpunkt für den Service rund um das Tagbaugeschehen. Mit der vorzeitigen Stilllegung des Tagebaus 1994 verloren auch die Tagesanlagen ihre Funktion.

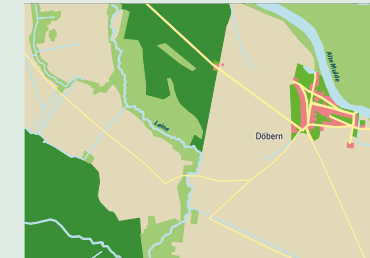
nach dem Bergbau, 2020



Zwischen der Stadt Gräfenhainichen und dem Naturpark Dübener Heide liegt heute der Gröberner See. Auf dem Gelände der Tagesanlagen im Süden des Sees wurde im Sommer 2016 das See- und Waldresort Gröbern eingeweiht – ein ökologisches Feriendorf einschließlich Ferienhäusern, Campingplätzen und einem Restaurant.

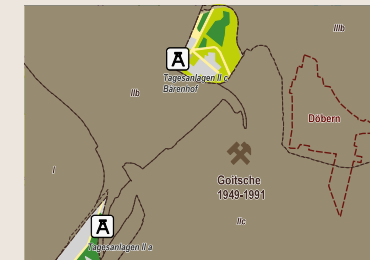
Tagesanlagen II c Goitzsche

vor dem Bergbau um 1850



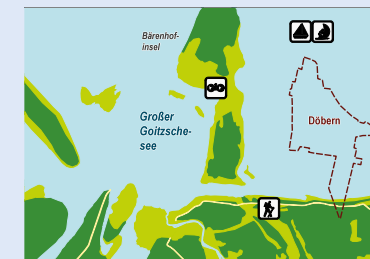
Unweit des am Südufer der Mulde gelegenen Dorfes Döbern sollte sich rund 100 Jahre später das Zentrum einer der größten Tagebaue im mitteldeutschen Revier befinden. Das westlich von Döbern befindliche kleine Vorwerk wurde als Standort der nach dem angrenzenden späteren Baufeld II c benannten Tagesanlagen auserkoren.

Zeit des Bergbaus, 1951-1993



Das Gehöft Bärenhof war schließlich vollständig vom Tagebau Goitzsche eingeschlossen. Ende der 1950er Jahre führte die damit einhergehende Grundwasserabsenkung zur Austrocknung des Gebietes. Döbern musste 1983 dem nach Süden vorstoßenden Tagebau weichen. Nur die Enklave Bärenhof blieb als Insel in dem gigantischen Abbaufeld erhalten.

nach dem Bergbau, 2020

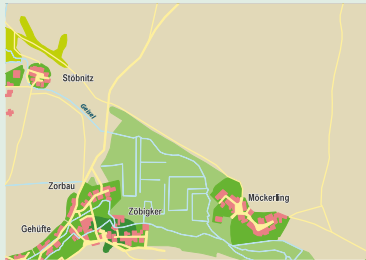


Heute befindet sich das ehemalige Gelände der Tagesanlagen als tatsächliche Insel inmitten des Großen Goitzschesees. Die Bärenhofinsel führt den Namen des einstigen Vorwerks fort. Das Gebiet gehört zur Goitzschewildnis und ist ausschließlich der ungestörten Entwicklung von Flora und Fauna vorbehalten.

 Hafen	 Ferienhaussiedlung	 Aussichtspunkt	 Wanderweg	 Rastplatz
 Schleuse/Überleiter	 Bootsanleger	 Segeln	 Vogelbeobachtung	 Brikettfabrik
 Windsurfen	 Badestrand	 Camping	 Aussichtsturm	 Werkstatt
 Gastronomie	 Industriedenkmal	 Solarpark	 Gewerbegebiet	 Tagesanlagen

Tagesanlagen Olympia II

vor dem Bergbau um 1850



Das Gebiet östlich von Stöbnitz, auf dem Jahrzehnte später die Tagesanlagen entstehen sollten, war um 1850 durch Landwirtschaft geprägt. Zwischen Zöbiger und Mockerling lagen von dem Flüsschen Geisel gespeiste feuchte Wiesen und zahlreiche Getreidemühlen entlang des Flusslaufes wurden ebenfalls durch das Wasser angetrieben.

Tagesanlagen Zwenkau

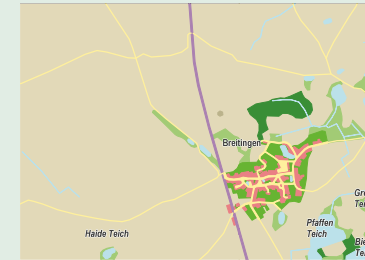
vor dem Bergbau um 1850



Nördlich von Zwenkau war um 1850 eine kleine Siedlung und zwei Ziegeleien entstanden. Eichen Holz und Harth waren zwei der im Süden von Leipzig nur noch wenigen verbliebenen zusammenhängenden Waldflächen. Zwischen beiden verliefen der Floßgraben und die Batschke. Es war eine beschauliche Gegend und beliebtes Ausflugsziel der Leipziger.

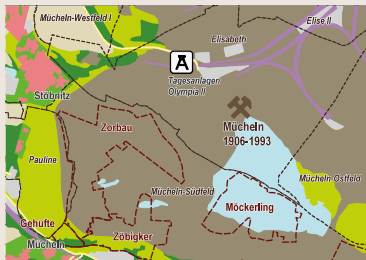
Zentralwerkstatt Regis

vor dem Bergbau um 1850



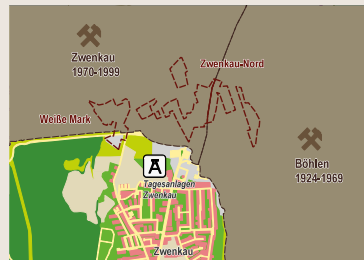
Nordwestlich des Ortes Breitingen, dem späteren Standort der Zentralwerkstatt, war die Landschaft Mitte des 19. Jahrhunderts von weiträumigen Ackerflächen geprägt. Die Bahnverbindung Leipzig-Hof wurde 1851 eröffnet. In den folgenden Jahren fanden erste Versuche zum Schürfen von Kohle im Tiefbau statt.

Zeit des Bergbaus, 1963-1993



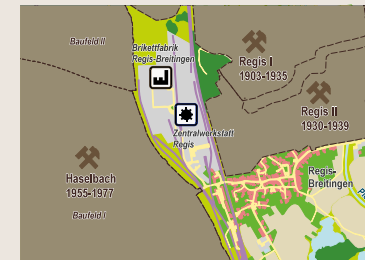
Noch bevor die Tagesanlagen Olympia II 1964, für den Tagebau Mücheln entstanden, hatten hier schon die Tagebaue Elise II und Elisabeth abgebaut. Die Tagesanlagen wurden somit auf der Innenkippe des Tagebaus errichtet. Nördlich der Landzunge mit den Tageanlagen wurde das Baufeld West abgebaut und südlich davon das Südfeld.

Zeit des Bergbaus, 1990



Der Abbau der Lagerstätte begann in den 1920er Jahren. Die als Tagebau Böhlen 1921 aufgeschlossene und 1969 in Tagebau Zwenkau umbenannte Grube schwenkte um den Kernbereich Zwenkau, an dessen Nordrand sich die Tagesanlagen befanden. 1999 endete der Abbau. Nach den ursprünglichen Plänen wäre bis 2050 abgebagert worden.

Zeit des Bergbaus, 1949-1990



Östlich der Zentralwerkstatt wurde bereits bis Ende der 1930er Jahre die Kohle in Regis I und II gefördert. In den 1950er Jahren begann der Abbau im Tagebau Haselbach. Die 1949 errichtete Zentralwerkstatt Regis lag zwischen den Tagebauen Regis und Haselbach. Nördlich davon stand die 1952 neu erbaute Brikettfabrik.

nach dem Bergbau, 2020



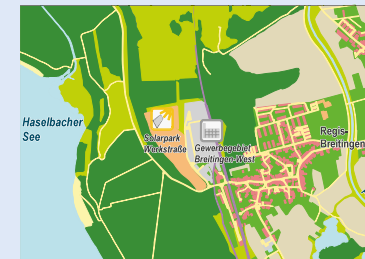
Am Südrand der Innenkippe befindet sich heute der Campingplatz Mücheln mit Blick auf den Geiseltalsee. Das Areal schließt einen Badestrand und eine Wochenendhausanlage ein. Vom Aussichtsturm „Pauline“ bei Stöbnitz öffnet sich ein imposanter Blick auf die Bergbaufolgelandschaft des Geiseltals und den darin eingebetteten gleichnamigen See.

nach dem Bergbau, 2020



Die 2007 begonnene Flutung des Restlochs des Tagebaus Zwenkau ist weitgehend abgeschlossen. Hier ist, angrenzend an die städtische Siedlung, unter dem Namen „KAP Zwenkau“ ein beeindruckendes Ensemble von Hafen-, Wohn- und Ferienwohnanlagen, Restaurants und anderer touristischer Infrastruktur entstanden.

nach dem Bergbau, 2020



Das Areal der ehemaligen Zentralwerkstatt liegt heute am Westrand von Regis-Breitingen, eingebettet in die wiederaufgeforsteten Waldflächen um den Haselbacher See. Hier befindet sich das Gewerbegebiet Breitingen-West mit einem Solarpark. Ein Zeichen für den energiepolitischen Wandel auch in dieser Region.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in den Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abgraben

Filterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Hauptwerkstatt Meist zu einem Braunkohlenwerk (BKW) bzw. einer Werksgruppe gehörender, für mehrere Tagebaue zuständiger Betriebsteil, vor allem zur planmäßigen Instandhaltung und Reparatur von Baugruppen und -teilen der eingesetzten Bergbautechnik wie Großgeräten, Loks, Wagen, Bandanlagen etc.

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumes

Instandhaltung Maßnahmen zur Erhaltung des funktionsfähigen Zustands von technischen Systemen, Bauelementen, Geräten und Betriebsmitteln

Instandsetzung Gesamtheit von Maßnahmen zur Wiederherstellung des funktionsfähigen Zustandes von technischen Systemen, Bauelementen, Geräten und Betriebsmitteln nach Eintritt der Funktionsunfähigkeit

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau

Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandstraßen) arbeiten

Stützpunktwerkstatt Betriebsteil zur operativen Reparatur von Baugruppen und -teilen spezifischer Systemkomponenten der in einem Tagebau oder einer Veredlungsanlage eingesetzten Bergbautechnik (Mechanik, Elektro-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik etc.)

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

VVB Vereinigung Volkseigener Betriebe; zeitweilige Rechtsform in der vertikalen Aufbauorganisation der DDR-Wirtschaft, die mehrere Volkseigene Betriebe einer Branche zusammenschloss

Werkstatt Betriebsteil zur operativen Instandsetzung und -haltung der in einem Tagebau oder in einer Veredlungsanlage eingesetzten Technik

Zentralwerkstatt Mit meist werks-, kombinats- und revierübergreifenden Aufgaben ausgestatteter Betriebsteil zur planmäßigen Instandhaltung und Reparatur von Baugruppen und -teilen der eingesetzten Bergbautechnik



Impressum

Herausgeber:

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantwort. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung, Aktualisierung: LMBV,
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement werbeagentur gmbh)
Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur gmbh
Grundgestaltung: wallat & knauth

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohleländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung: Prof. Dr. habil. Andreas
Berkner (Regionaler Planungsverband Westsachsen), Peter
Colditz, Adolf Hampl, MIBRAG, Hans-Jürgen Smolarek

Fotos: LMBV, René Bär, Alexander Baumbach,
Christian Bedeschinski, Fotosammlung Borstel,
Peter Colditz, Roland Engelmann, Axel Hunschok,
Sven Kästner, Archiv MIBRAG, Bernd Neddermeyer,
Siegward Popke, Peter Radke, L. Schubert, Ilka Sedlacek,
Dr. Uwe Steinhuber, Archiv Andreas Struzina,
Rainer Weisflog (S. 22/23)

Dezember 2016

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ***
- 06 Tröbitz/Domsdorf ***
- 07 Spreetal/Bluno ***
- 08 Scheibe/Burghammer ***
- 09 Lohsa/Dreiweibern ***
- 10 Meuro ***
- 11 Erika/Laubusch ***
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd ***
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord ***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde ***
- 17 Werminghoff/Knappenrode ***
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Lausitzer Braunkohlenbergbau**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Bild (Seite 32): Hafen Zwenkau, 2014

Titelbild links: Instandhaltungsarbeiten im Tagebau Zwenkau, 1960

Titelbild rechts: See- und Waldresort Gröbern mit ehemaliger Schaltwarte, 2016

Hintere Umschlagseite: Ferienresort LAGOVIDA in der Grunaer Bucht am Störnthaler See, 2014

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt. Die Dokumentation wird unentgeltlich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben.

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ***
- 02 Espenhain ***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**
- 17 Nachterstedt/Königsau**
- 18 Zeitz/Weißenfels**
- 19 Profen**
- 20 Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
- 21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**

* 2. aktualisierte Auflage





Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de